

1 Einleitung

Am aserbaidschanischen Beispiel wird manifest, wie stark das Durchhaltevermögen eines autoritär geführten Regimes sein kann, das seit der Machtergreifung von Heydar Aliyev 1993 keinen Wechsel erlebt hat. Taktisch gut aufgestellt und den Zusammenhalt stark fördernd, hielt die Herrschaftselite unter der Regie der direkt aufeinander folgenden Vater-Sohn-Herrschaft den regional-bedingten Machtkrisen stand. Die Konsistenz in der herrschenden Elite Aserbaidschans, auch wenn sie bisher scheinbar kein Anzeichen der Zerbrechlichkeit aufweist, ist, nicht zuletzt nach Ansicht lokaler Experten, ein Trugbild. Die inneren Stabilitätsrisiken steigen unter Umständen insofern, dass die derzeit dem Regime loyal erscheinenden Machthaber in Rivalitäten verfallen und ein Komplott gegen das Regime schmieden könnten.¹ Dass es bisher faktisch keinen Regierungswechsel durch einen Wahlkampf in Aserbaidschan gegeben hat, schadet der Funktionsfähigkeit der politischen Institutionen, da sich die wirksamen Leitfäden eines friedlichen, gewaltfreien Regierungswechsels nicht durchsetzen konnten.

Profitierte Aserbaidschan in der jüngsten Vergangenheit von den Zuflüssen der Ölleinnahmen und der günstigen Lage auf dem weltweiten Energiemarkt, so sind die Zukunftsaussichten bei jährlich sinkenden Ölpreisen für die Postölperiode nicht erfreulich. In einem Zeitalter der technologischen Dynamik und des Wettbewerbs um Standorte machte Aserbaidschan wenige bis gar keine Fortschritte. Hervorstechend sind der bemerkbare Qualitätsrückgang des Bildungssektors, der technologische Rückstand und die desolate Lage der einst in der Sowjetzeit blühenden herstellenden Industrie. Vor allem wurde es versäumt, die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung zu stellen. Zum erfolgreichen Nutzer der Möglichkeiten, die sich durch die Ölleinnahmen ergeben haben, kann man Aserbaidschan nicht zählen:

¹ Radnitz (2012), S. 72.

„Trotz zum Teil erheblicher Deviseneinnahmen verharren die betroffenen Staaten [Aserbaidschan und Turkmenistan] in autokratischen politischen Systemen. Dabei grassieren Korruption und Kapitalflucht. Die Wohlfahrtziele werden nicht nur verfehlt, sondern die Massenarmut nimmt teilweise sogar zu.“²

Hätte man die Minimalkriterien der Staatlichkeit, am OECD-Rahmen gemessen, als Maß angelegt, wäre Aserbaidschan mit seinen Funktionsdefiziten der Gruppe der schwachen Staaten zugeordnet worden. Obwohl das staatliche Monopol über die Sicherheit weitgehend existiert, sollten dem aufmerksamen Blick die Defizite bei der Wohlfahrt, der Legitimität und der Rechtsstaatlichkeit nicht entgehen. State-Building bedeutet für Schneckener die nachhaltige Stärkung staatlicher Strukturen, Institutionen und Steuerungskapazitäten, wobei die drei Grundkriterien wie Sicherheit, Wohlfahrt und Legitimität/Rechtsstaatlichkeit erfüllt werden müssen. Gemessen an einer erstellten Skala an Indikatoren wie Sicherheit, Wohlfahrt und Legitimität/Rechtstaatlichkeit, zeigt Aserbaidschan erhebliche Mängel, vor allem beim Wohlfahrts- und Legitimationskriterium; wobei bezüglich des Faktors „Sicherheit“ hinzugefügt werden muss, dass, obwohl Aserbaidschan ein starkes Militärpotential hat, was unter anderem als „Stärke“ ausgelegt wird, dieses Kriterium dabei nicht als maßgeblich gilt, denn in Fragen der politischen Ordnung und staatlicher Dienstleistungen sind erhebliche Defizite zu verzeichnen, die die staatlichen Strukturen schlechend untergraben. Vor allem ist im aserbaidschanischen Fall „der Grad der Bedrohung, die von staatlichen Organen für die physische Sicherheit der Bürger ausgeht“ als sicherheitsgefährdendes Element anzusehen.³

In Anbetracht der auseinanderklaffenden Eigentumsverhältnisse und des Reformversagens, was die Rhetorik der Machthaber in beiden Fällen und kontinuierlich vertuschen will, müsste die Proteststimmung in der Bevölkerung erwartungsgemäß hoch sein. Doch mit Ausnahme von Einzelfällen hat sich keine grundsätzlich oppositionelle Einstellung der aserbaidschanischen Bürgerinnen und Bürger zum Regime gezeigt. Furman hegt Skepsis an der Opposition, die, wie die Behauptung lautet, nach einem eventuellen Sieg über das Regime genauso die Wahlen manipulieren wird. Solange noch die Loyalität zu „Eigenen“, Freunden und Verwandten im Bewusstsein der Gesellschaft über die Gehorsamkeit gegenüber dem Gesetz in allen Schichten der Gesellschaft bestehen bleibt, werden sich die gleichen Instrumentarien der undemokratischen Führung fortsetzen, lautet seine These.⁴

Aserbaidschan hinkt dem globalen Entwicklungstrend hinterher, hat sich aber gleichwohl an die Modalitäten der Weltwirtschaft gut adaptiert. 2009 ist Aserbaid-

2 Meissner (2013a), S. 5, Siehe auch Meissner (2013b), S. 9.

3 Vgl. Schneckener (2004), S. 12-20.

4 Furman (2005), S. 25.

schan im „Doing Business“ Bericht der Weltbank zu den meist reformierten Wirtschaften gekürt worden. Dieser Bericht wurde in der Rhetorik des Präsidenten als Anerkennung der Erfolge des Regimes dargestellt. Der Bericht beschränkt sich jedoch auf die strukturelle Verfasstheit des Staates, die durch Registrierungserleichterungen, schnelle Kreditvergaben und Steuersenkungen die Geschäfte für die Unternehmen attraktiv gemacht haben.⁵ Bestärkend wirkt sich auf den (Er)-halt des Regimes die Platzierung des Landes in den Weltwirtschaftsnetzwerken aus, deren Kooperation sich im Netz der globalen Geldgeber, wie auch die Energiepartnerschaften mit der EU und den Vereinigten Staaten ausdrückt, wobei die Lage um Demokratie und Menschenrechtsverletzungen in Aserbaidschan offenbar als zweitrangig betrachtet wird. Aserbaidschan verhält sich durch unabhängige Pipelinerouten höchst autark und hat sich nicht unbedingt vom autoritären Griff Russlands in der Innenpolitik abhängig gemacht. Dadurch wird sichtbar, dass Aserbaidschans autoritärer Weg vielmehr dem inneren Drang der Herrschaft untergeordnet ist, als dass er das negative Resultat des autoritären Nachbarlandes zu sein scheint.⁶ Die Korruptionsbekämpfungsmaßnahmen wurden zur geschickten Instrumentalisierung beim Kampf gegen interne Gefahren und zur Ressourcenkontrolle konträr zu ihren ursprünglichen Zielen eingesetzt.⁷ Dass die aserbaidschanische Elite im großen Stil durch korrupten Lobbyismus die Abgeordneten in Europa und in den USA anwirbt, trägt zur Konsistenz der autoritären Herrschaft in Aserbaidschan bei.⁸

1.1 FORSCHUNGSFRAGEN UND ANALYSEAUFBAU

Ausgehend von dieser kurz gefassten Bestandsaufnahme der Lage in Aserbaidschan, lässt sich ein gespaltes Bild vom aserbaidschanischen Staat und der dortigen Herrschaft zeichnen. Somit lässt sich fragen, wie der reibungslose Fortgang des Regimes in Form eines autoritär ausgeprägten Herrschaftssystems, das gleichzeitig mit „Unterentwicklung, Korruption und Staatsschwäche“⁹ behaftet ist, zustande gebracht und aufrechterhalten wird. Wie die vorliegende Untersuchung zeigen wird, handelt es sich hierbei um einen Staat mit ausgeprägter Steuerungsfunktion, der auf einer festen Eigenlogik, Organisationsstärke und höchster Loyalität zur Herrschaft basiert. So gesehen, stellt Aserbaidschan in der normativ-teleologisch ausgerichtete

5 *Most Improved in Doing Business*, World Bank Group 2009.

6 Müller (2007), S. 166-167; Halbach/Smolnik (2014), S. 3.

7 Boerzel/Pamuk (2012), S. 90.

8 *Caviar Diplomacy: How Azerbaijan silenced the Council of Europe*, European Stability Initiative Berlin, 24.05.2012.

9 Hier werden die Elemente der staatlichen Schwäche von Rotberg (2003) herangezogen.

ten Fachdebatte zur Staatlichkeit ein „Beispiel zum Wundern“ dar und repräsentiert die Kontroverse über Funktionalität und Dysfunktionalität staatlicher Institutionen in einem Entwicklungsland.¹⁰

Diese einerseits paradox, andererseits aber realitätswirksamen Fälle des aserbäidschanischen Staatsbildungsprozesses werden den Fokus der vorliegenden Forschung bilden und die Grundlage bieten, die Herrschaftsausübung des existierenden Regimes und deren Resultate zu untersuchen. Die Frage wird hier aufgeworfen, wie in einer Fassadendemokratie die autoritäre Machtausübung funktioniert, so dass ihr gehorcht wird, oder wie Bourdieu es meinte, die Existenz der Herrschaft nicht bemerkbar wirkt.¹¹ Weiterhin gehört es zur Fragestellung, warum ein umfassender Widerstand gegen die Repression, Menschenrechtsverletzungen und Korruption nicht stattfindet, sondern die Herrschaft eine große Wirkungsmächtigkeit im Alltäglichen zeigt, so dass sich jeglicher Protest bagatellisiert.

Die aktuelle Autokratien-Expertise reagiert mit Erstaunen auf die Herrschaftsstabilisierung in den gegenwärtigen Autokratien und beschäftigt sich mit ihren Überlebensursachen.¹² Die Autokratien der neuen Zeit charakterisieren sich durch ihr Bestreben hohe Anpassungsfähigkeit an diverse Modernisierungsdiskurse zu erlangen und sie weisen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit vor, um das substantielle Maß der Bevölkerungsunterstützung zu generieren, greifen nicht auf die schiere Repression zurück.¹³ Bank zufolge herrscht in der Regimeforschung eine „beliebig austauschbare Verwendung“ des Begriffs Stabilität vor, die als Aufrechterhaltung (maintenance), Ausdauer (endurance), Dauerhaftigkeit, Persistenz, Resilienz sowie Robustheit (robustness) verstanden wird und begrifflich nicht weiter unterschieden wird.¹⁴

Stabilität wird in der Analyse von Franke-Schwenk zu Kasachstan als „Fähigkeit verstanden, Veränderungen in der Binnenstruktur oder Bestrebungen, die eine Veränderung der herrschaftspolitischen Strukturen intendieren, ausbalancieren zu können, entsprechend festigend integrieren und somit das Fortbestehen der Herrschafts- und Elitestruktur zu gewährleisten.“¹⁵ Außer interner reaktiver Maßnahmen der Regime etabliert sich auch ein Hang zu regionaler Kooperation, in der die gemeinsamen Schritte und Allianzen durch besondere Unterstützung von außen, durch Gleichgesinnte, angespornt werden.¹⁶ Wie im Sinne von *survival of the fittest* wer-

10 Draude (2012), S. 201 ff., Bank (2010), S. 21.

11 Bourdieu (2014), S. 289.

12 Kailitz (2009), S. 466.

13 Albrecht/Frankenberger (2011), S. 30 ff.

14 Bank (2009), S. 33.

15 Franke-Schwenk (2012), S. 105.

16 Silitski (2010), S. 341.

den die Regime charakterisiert, die der revolutionären Gefahr die Stirn bieten konnten und sich in überlebende Autokratien (*authoritarian convergence*) konvergierten.¹⁷ Es werden präventive Strategien zur Vorbeugung der Gefahr eines Umsturzes der autoritären Herrschaft hervorgehoben, die in der Perspektive, nachdem sie sich bereits resultativ zeigten, den autoritären Regimen zur Konsolidierung verhalfen. Das autoritäre Regime kann sich von den unerwünschten externen Einflüssen isolieren, indem es die ausländischen NGOs nicht registriert, den Beobachtern die Visaerteilung erschwert oder versagt oder auch die mediale Kampagne der Wahlkandidaten zu verhindern sucht. Es kann auch die Opposition marginalisieren, indem ihre Beteiligung in den Massenmedien eingeschränkt und sie einschüchtert wird. Dabei wird die Wahllegislatur dafür ausgenutzt, um ihre Teilnahme an den Wahlen nicht zu ermöglichen und sie im öffentlichen Auge als korrupt und unpatriotisch zu diskreditieren. Das Regime kann die Ressourcen unter den loyalen Kräften verteilen und die potentiellen Gegner kaufen. Es kann die Unfugssamen bestrafen, ihnen die Renten und Einkünfte sperren, sie ins Exil verbannen oder sie verhaften lassen. Schließlich kann es seine Überzeugungsmethoden einsetzen, indem es die Demokratieideale verflucht, um sie die nationalen Interessen gefährdend darzustellen, sie als eine Gefahr aus dem Westen heraufbeschwört werden.¹⁸

Hierbei stellt sich die Frage der autoritären Stabilität trotz ihrer Öffnung und äußereren Integration in die globalen Strukturen. Gerschewski hebt drei Stabilitätsmomente – legitimatorische, institutionell-kooperative undpressive Säulen – des autokratischen Regimes hervor.¹⁹ Unter „Stabilität“ der autoritären Regime wird, wie bereits erwähnt, nicht nur die Persistenz des Regimes, das heißt, der nicht auftretende Wandel des Regimes, sondern auch die Fähigkeit „Herausforderungen zu begegnen und sich ändernden Umweltanforderungen anzupassen“ verstanden.²⁰ Die Erkenntnisse aus der neueren Forschungsperspektive geben Aufschluss darüber, wie die Entscheidungsprozesse in autoritären Regimen in personellen und institutionellen Machtgremien konzentriert sind.²¹ „Die dieser Machtkonzentration zu Grunde liegenden Befugnisse sind einerseits legal abgesichert (beispielsweise in der Verfassung verankert), basieren andererseits aber maßgeblich auf informalen Absprachen und Klientelbeziehungen“ – was die Gewaltenteilung völlig in Abrede stellt.²² Somit erhält das autoritäre Regime eine neue Identifizierung zugeschrieben, so dass es wegen der Konzentration von politischer Herrschaft, exklusiven Partizi-

17 Ebenda, S. 340.

18 Finkel/Brudny (2013), S. 6.

19 Gerschewski (2010), S. 51.

20 Gerschewski et al. (2012), S. 3.

21 Rensmann et al. (2011), S. 64.

22 Ebenda.

pationsmechanismen und schlussendlich „durch die Dominanz der informalen Mechanismen der Herrschaftsausübung über formale Institutionen und Prozesse“ bestehen bleibt.²³ Bei der letztgenannten Eigenschaft des autoritären Regimes wird auch die Einbindung bestimmter gesellschaftlicher Schichten in den Machtprozess akzeptiert.²⁴

Bei der Untersuchung eines autoritären Regimes rückt im besonderen Maße dessen Virtuosität im Umgang mit formalen Regeln und Formalismen der Verwaltung in den Vordergrund. In dieser Hinsicht kursieren in der Theoriedebatte verschiedene Vorschläge, die reaktionären Strategien der Regime zu untersuchen. Vor allem lässt das autoritäre Regime an seine Rechtmäßigkeit, seinen Nutzen und die Angst vor seinen Handlungen glauben und stimmt die Bevölkerung auf ihre Regeln ab.²⁵ Frankenberger schlägt eine analytische Heuristik vor, die den genuinen Funktionslogiken in den Autokratien folgen und danach forschen will, „wie Macht und Herrschaft in den jeweiligen Gesellschaften verankert sind und konkret ausgeübt werden“.²⁶ Die Doppelperspektive auf das System und Subjekt, indem die Interaktions- und Herrschaftsmuster durch Mikrophysik der Macht reproduziert werden, wie auch durch den institutionellen Aufbau, ist das Debattenthema dieser neuen Autoritarismusforschung.²⁷

In den Autokratien, deren Funktionslogiken in den sozialen, kulturellen und ökonomischen Sphären bereits eingebettet sind, besteht eine Varianz an Machtausübungsformen.²⁸ Demzufolge wäre die Konzentration im aserbaidschanischen Fall allein auf die institutionellen Grundlagen der autoritären Herrschaft wenig ergiebig. Oft kommt es darauf an, zu erkennen, wie die Strukturen der Herrschaft in Machtspielen auf persönlicher Ebene, im Alltag zementiert werden, wie die Kausalität der Ressourcenallokation und ökonomischen Kurzprofeite die Nützlichkeit einer Herrschaftsbefolgung hervorbringen.

Die vorliegende Analyse verfolgt das Ziel, die autoritäre Herrschaft in Aserbaidschan, fokussierend auf den staatlichen Alltag, zu analysieren und zu erfassen. Speziell wird hierbei der Verlauf aufgezeigt, wie das mit dem Staat verflochtene Regime zu einer Herrschaftsgewalt gelangt, so dass ihm schlicht gefolgt wird. Die Frage der Herrschaftsstabilität durch das *Wie* erklärt sich aus der Verdeutlichung der Herrschaftsmechanismen, die in ihrer gesamtgesellschaftlichen Wirkung erfasst werden sollen.

23 Albrecht/Frankenberger (2011), S. 27.

24 Ebenda, S. 27 ff., Rensmann et al. (2011), S. 64.

25 Gerschewski et. al (2012), S. 7; Munck (1996), S. 7.

26 Frankenberger (2012), S. 64.

27 Ebenda, S. 73.

28 Ebenda.

Die Erklärung für die Herrschaftsweise in Aserbaidschan bietet sich vor dem Hintergrund der informalen Mechanismen der Politik, die bis in sowjetische und präsowjetische Traditionen, nicht zuletzt in die aktuelle Informalitätskultur²⁹ der aserbaidschanischen Gesellschaft zurückreichen. Die Untersuchung sieht sich der Aufgabe verpflichtet, die Allmacht des Regimes hinter der inszenierten Formalität zu enthüllen. Die Anwendung des Analyserahmens „informale Praktiken“ lässt dabei Einblicke in die opaken Sphären in diesem Regime verschaffen. Informalität als sozialer Sinn-und kollektiver Handlungsprozess existiert in mehreren Gesellschaften, sowohl in industrialisierten, als auch in den Entwicklungsländern. Für die vorliegende Analyse stellt sie sich als gesellschaftsumfassender Prozess dar. Im Wesentlichen wird in den folgenden Abschnitten und Kapiteln festgestellt, dass sich Informalität als ein Missbrauch an formal bestehenden Regeln zeigt.

Die Analyse bleibt nicht nur an der Frage der Konsolidierung und Stabilisierung des Regimes interessiert, sondern fragt sich, warum es in Aserbaidschan nicht zu einem Demokratisierungsprozess kam, der vor allem die Öffnung der Herrschaftszugänge bedeuten würde, sondern zu dessen Ausbleiben, wobei die autoritären Tendenzen überhandnahmen.³⁰ Hierbei bemüht sich die vorliegende Arbeit, ein Analysekonzept für die Transformationsanalyse ähnlicher Beispiele anzubieten und geht unmittelbar auf die beständigen Ursachen der Demokratie(miss)erfolge im postsowjetischen Raum ein. Die vorliegende Arbeit nimmt sich vor, sich mit den bisher unerforschten Themenfeldern auseinanderzusetzen und die bislang erworbenen empirischen Befunde mit einem eigenen Fundus ergänzend zu bereichern.

1.2 ZUGANG ZUM FORSCHUNGSGEBIET UND METHODISCHER ANSATZ

Bei der hier stattfindenden explorativen Analyse handelt es sich um die Erforschung eines neuen Feldes, denn zu Aserbaidschan ist bisher wenig Fachliteratur vorhanden. Den größten Teil an Quellen für die vorliegende Forschung bilden Dokumente aus der Tagespresse, Internetzeitungen sowie Rundfunksendungen, wobei sie auch in Kombination mit durch Interviews und Beobachtungen erhobenen Daten zur Argumentation verwendet wurden, um durch diese gegenseitige Ergänzung neue Erkenntnisse zu gewinnen. In den gegebenen Verhältnissen, das heißt, wenn die kritisch eingestellten Druckmedien durch Repressionen des Regimes keine große Leserschaft erreichen können, mussten viele über die schlagzeilenträchtigen Intrigen zwischen Korruptionsbossen berichten. Bei der Auswahl der Medienbeiträge

29 Hayoz, (2013), S. 57.

30 Vgl. Babajew (2010), S. 249-255.

(Print oder Online) und Berichte fiel die Auswahl auf diejenigen, deren Objektivität und kritische Positionierung geprüft wurde. Die Wirkung wendete sich m.E. auch ins Gegenteil, denn wie ich beobachtet habe, heroisierten die an sich als Gerüchte erscheinenden Berichte, die hinter der politischen Szene handelnden, quasi okkulten Machthaber. Ferner verfolgte ich dauernd die Radiosendungsprogramme der Radio *Azadliq* (Radio Liberty), sowie Expertentalkshows im Fernsehen. In den Sendungen des aserbaidschanischen Büros von Radio Liberty in Baku wurden in journalistischen Reportagen die Korruptionsfälle im Steuerwesen, in Transportbehörden, im Zoll thematisiert.

Die erste Forschungsreise nach Aserbaidschan trat ich im März 2008 an. Dabei befragte ich insbesondere die wegen ihrer Medienpräsenz bekannten Politikexperten zu den Themen Demokratie, politische Klans, Korruption und sowjetische Vergangenheit stichpunktartig mithilfe von Leitfadeninterviews. Unter den Befragten waren Journalisten, Politiker mit Erfahrung, NGO-Funktionäre, die regulär Analysen für internationale Medienorgane, Organisationen und nicht zuletzt im Dienste des aserbaidschanischen Staates durchführen. Diese Experteninterviews hatten zum Ziel von den auf den unterschiedlichsten Gebieten der Staatstätigkeit spezialisierten Beobachtern und Kennern forschungsrelevante Informationen einzuholen.

Dies erwies sich nicht immer als zielführend, so dass mein zweiter Aufenthalt von 2008 bis 2010 etwas mehr Zeit in Anspruch nahm, um ethnographisches Material aus dem Staatsalltag in Aserbaidschan zu gewinnen. Die zweite Reise erfolgte im Rahmen des *OSI-HESP Alumni Fellowship Programms für die rückkehrenden Akademiker*, auf dessen Basis ich einer Lehrtätigkeit an der Bakuer Staatlichen Universität nachging. Als teilnehmender Beobachter des Alltags im aserbaidschanischen Staatsleben führte ich während meines Aufenthalts Tagebuch. Die wertvollen Befragungen aus jener Zeit wichen dann im Gespräch immer wieder von den standardisierten Interviewfragen ab, wobei die Informanten aus dem Transportwesen stammten, Unternehmer, Anwälte oder Beamten waren, die die täglichen Probleme des Staates in Aserbaidschan nicht aus zweiter Hand kannten, sondern aus persönlicher Erfahrung wussten.

Hinsichtlich der neutralen Beobachtung schaffte meine bereits fünf Jahre währende Abwesenheit aus Aserbaidschan die Möglichkeit, vom Allgemeinwissen der Interviewpartner und den Untersuchungsgegenständen Abstand zu nehmen. Oft erlebte ich, dass die Interviewten oder auch kurzfristig angesprochenen Gesprächspartner auf meine Fragen mit großer Überraschung reagierten. Sie waren überrascht, mich angesichts der Themen, die ihre und nach ihrer Überzeugung auch meine Allgegenwart ausmachte, unwissend zu sehen. Als teilnehmender Beobachter, mit der Perspektive des *Eingeborenen*, fiel es mir leicht, die Untersuchungsgegenstände „dicht“ zu beschreiben, was unter anderem heißt, dass ich die „komple-

xen, oft übereinander gelagerten und ineinander verwobenen Vorstellungsstrukturen und die Gedankenwelt“ für diese Arbeit erschließen musste.³¹ Meine subjektive Bewertung der Relevanz der Beobachtungsobjekte und Prozesse war aber nicht ausschließbar, wie Derluguian dazu bemerkt; das alltäglich Übliche kann oft auch unberücksichtigt vorkommen, wie bei einem Reisenden, in dessen Herkunftsland das Reisessen zur Essenkkultur gehört und er würde so in seinem Bericht den Punkt über die Hauptspeise der Einheimischen, hier, dass sie Reis essen, weglassen.³²

Die Einblicke in die Zugänge zur Ausübung der Macht sowie die Prozesse der Absicherung der Macht in autoritären Regimen sind stark erschwert.³³ Die Identifikation und Bedeutungsermittlung der informalen Praktiken und ihre Wirkungsanalyse erschwert sich für die Forschung insbesondere deshalb, wenn man berücksichtigt, dass diese Regime ihre Operationsweise bewusst zu verschleiern tendieren. Es handelt sich um klandestine, opake und von Geheimniskrämerei geprägte Systeme, die Barrieren zum Zugang an die Quellen und an die Bedeutungsermittlung von Informalität schaffen.³⁴ Nicht unerheblich war hierbei der Beitrag über das aktuelle Zeitgeschehen in Teilen der Presse, die durch öffentliche Prozesse, auch in dem Lichte der konfigurerenden Standpunkte der Akteure, die inneren Bereiche solcher geheimen Felder offenlegten.

Die aufgeführten Fälle gewinnen an durch ihren extensiven Charakter der Beschreibung an Bedeutung, da sie sich aus unterschiedlichen Spektren des staatlichen Lebens in Aserbaidschan speisen, wobei es sich hierbei um die Reflektionen von Ereignissen innerhalb ihrer Kontexte und im gedanklichen Dialog der Ideen, Hypothesen und empirischen Beweisen handelt.³⁵ Bei der sozialanthropologischen Forschung zu Phänomenen wie Korruption und Informalität ist die Zufallsbedingtheit und Unfreiwilligkeit der Beobachtung zu verzeichnen.³⁶ Oft haben Glück und Zufall dazu beigesteuert, um das Phänomen in seinen Wesenszügen erfassen zu können.

Die vernakulären Erscheinungsformen der Informalität, ihre Beschreibung und Analyse beruhte in der vorliegenden Arbeit auf die Geertz'schen Methode, eine „erfahrungsnahe“ Deutung der Lebensweise durch die involvierten Akteure zu erreichen.³⁷ Aus der ethnomethodologischen Sicht betrachtet, stehen die Akteure nicht passiv in einem Raum, sondern aus ihrer Interaktion ergibt sich eine soziale Wirk-

³¹ Geertz (1987), S. 35.

³² Derluguian (2005), S. 30.

³³ Köllner (2008), S. 362.

³⁴ Köllner (2012), S. 24.

³⁵ Jahn (2013), S. 324.

³⁶ Vgl. Blundo (2007), S. 36-37.

³⁷ Geertz (1987), S. 291.

lichkeit (eine „Vollzugswirklichkeit“), die durch menschliches Handeln geschaffen und fortwährend hervorgebracht wird, die das Handeln auch sinnhaft werden lässt.³⁸ In meiner Methodologie bevorzugte ich einen induktiven Ansatz gegenüber einem deduktiven. Es ging in dieser Arbeit nicht darum, die Hypothesen am aserbaidschanischen Beispiel zu testen. Obwohl ich dabei unvermeidbar von den theoretischen Kenntnissen gelenkt wurde, war es mein Leitprinzip, die Forschungsfragen mit empirischen Phänomenen abzuwägen und auszuhandeln.

Unter Rückgriff auf die dargestellten Fälle, liegt nicht unbedingt die Bemühung, eine systematische Kausalitätskette zwischen den theoretischen Ansätzen auf einer Makroebene und den Fallanalysen auf einer Mikroebene bis ins Detail nachzuzeichnen. Dennoch stellen die aufgezeigten Beispiele, die erzählten Geschichten der Informanten, die den Staat aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschreiben, in der Logik ihrer Aufführung die Bausteine eines großen Puzzles dar. Miteinander verknüpft, ergibt sich eine Analogie zwischen den staatlichen Praktiken aus diversen amtlichen Behörden und dem Gesamtbild des Staates und der autoritären Verhältnisse in Aserbaidschan. Damit entwickelte sich das Forschungsdesign immer mehr von einer eingegrenzten, detaillierten Fallanalyse, die sicherlich auch die differenzierte Erkundung der Herrschaftsweise und ihre Implikationen geboten hätte, hin zu einer generellen Untersuchung mit teilweise weniger tiefgreifenden Analysen, aber dafür mit dem Blick auf das Gesamtbild eines Landes, zu dem der Forschungsbestand, wie eingangs erwähnt, noch sehr dünn gesät ist.

1.3 FORSCHUNGSSTAND: ANMERKUNGEN ZUR RELEVANTEN LITERATUR ZU ASERBAIDSCHAN

Für die vorliegende Analyse war die Lektüre der aktuellen Forschungsarbeit von Babajew, Meissner, Musayev, Cornell, Christophe, Hensell, Derlugujan, Franke-Schwenk, Schiek von Bedeutung, deren Erkenntnisse in dieser Arbeit an unterschiedlichen Stellen zur Erklärung herangezogen wurden. Trotz einer nicht geringen Anzahl an Analysen zum Transformationsprozess und Regimeanalysen in Aserbaidschan, wurde das Thema Informalität im Zusammenhang mit den Herrschaftsverhältnissen nur bedingt in den Blick genommen.

Bei Beiträgen zur Regimeforschung zu Aserbaidschan ist die hohe Konzentration auf die einzelnen Abläufe, nach dem Eintreten eines speziellen Ereignisses, auffallend, sei es die Verfassungsänderung, die Volksabstimmung oder auch die Wahlen.³⁹ Am Rande werden Themen wie die wirtschaftliche Transformation, die all-

38 Bergmann (2000), S. 120.

39 Siehe dazu: Aliyeva (2006), Cornell (2001), Valiyev (2006).

täglichen Politikinhalte des Staates und die Einbettung von informalen Herrschaftspraktiken in die gesellschaftliche Entwicklung behandelt. In der Aserbaidschanforschung gibt es Unschlüssigkeit bezüglich der Frage, ob das Land als klar umrissener autoritärer Staat zu definieren sei, wobei wiederum von den Policy-Analysen in gebührender Weise Vergleiche im regionalen Kontext gezogen werden, und zwar in dem Sinne, dass Aserbaidschan einen besserer Gegensatz zu den zentralasiatischen Staaten darstelle.⁴⁰ Die Wissenschaftler des kritischen Flügels konstatierten den Entwicklungstrend hin zur „autoritären Autokratie“.⁴¹ Guliyev ordnet Aserbaidschan im Anschluss an Linz dem sultanistischen Semiautoritarismus zu. Laut ihm, ausgenommen der Zeit, als die Nationaldemokraten an der Macht waren, vermischtet sich in Aserbaidschan die Dynastieherrschaft mit einer starken Form informaler Politik, so dass die staatliche Macht sich vielmehr als Familiengeschäft manifestierte.⁴²

In den anfänglichen Analysen wurde der innerpolitische Aufbau und der mangelnde ökonomische Fortschritt vor dem Hintergrund des „Neopatrimonialismus“ erklärt. Laut dieser Argumentation wurde die demokratische Transformation Aserbaidschans angesichts der bürokratischen Misswirtschaft, der Ineffektivität und der Aushöhlung des politischen Betriebs behindert, der von Personalisierung und organisierter Kriminalität durchdrungen ist.⁴³ Die Korruption geht laut Weißenberg aus dem Auseinanderklaffen der durch Traditionen überlieferten Normen und der ineffizienten Formalität der staatlichen Strukturen hervor, etwas, das vom kolonial russischen, später sowjetischen Bürokratieapparat hinterlassen wurde.⁴⁴ Die überreichlich zufallenden Einnahmen aus den Ölgeschäften des Landes stimulierten die Anreize zur gesellschaftsumfassenden Korruption.⁴⁵

Babajews Analyse, die eine umfassende Einführung in die internen politischen Prozesse Aserbaidschans ist, gehört in dieser Hinsicht ohne Frage zur einschlägigen Literatur. Die *Pfadabhängigkeit*⁴⁶ der informalen Institutionen in Aserbaidschan liegt laut Babajews Analyse in der Vererbung der neopatrimonialen Praktiken aus

40 Cornell (2001), S. 2.

41 Babajew (2005), S. 85.

42 Guliyev (2005), S. 414, 416 und 423-424.

43 Rondeli (2004), S. 114-115.

44 Weißenberg (2003), S. 153.

45 Ebenda, S. 154.

46 Populär wurde das Konzept der Pfadabhängigkeit, nachdem die Misserfolge der Transformationspolitik und somit die Grenzen der Transformation ersichtlich wurden, so dass an die geschichtlichen Hintergründe und der historische Kontext, mitsamt der Erfahrung durch die erlebte Geschichte, als ausschlaggebend für die unterschiedlichen Transformationsvorgänge erachtet wurden. Wetzel (2005), S. 6.

der sowjetischen Vergangenheit begründet, die in der Regierungsweise des aktuellen Regimes fortgesetzt wurde.⁴⁷ Ganz speziell geht er mithilfe empirischer Erforschung von Herrschaftsausübung auf die Frage der informalen Institutionen während der Sowjet herrschaft in Aserbaidschan ein, wobei der Rückgriff auf sie durch aktuelle Personifikation der Herrschaft (neopatrimonialer Präsidentialismus) seinen Höhepunkt findet. Aus seiner Analyse lässt sich schlussfolgern, dass der Stabilitätsfaktor unter Aliyevs Führung „weniger auf demokratischen Regeln und einem partiübergreifenden nachhaltigen Einverständnis über Grundfragen der Staatsräson beruht, sondern vielmehr auf einem nach außen repressiv abgesicherten und schwer durchschaubaren Macht- und Vermögensgleichgewicht des inneren Führungszirkels, bestehend aus mächtigen Patronen, die vor allem um Einfluss auf den Präsidenten ringen.“⁴⁸ Dennoch beantwortet auch diese Studie für die vorliegende Arbeit das als relevant erwiesene Rätsel nach der Durchsetzungsfähigkeit der Herrschaft in Aserbaidschan nicht. Im Gegenteil findet man hier eine voreilige Schlussfolgerung, die besagt, dass die „historisch-obrigkeitsstaatlich bedingte Untertanenmentalität“ der Aserbaidschaner den gelungenen Effekt der autoritären Führung aufzeigt.⁴⁹

Erkenntnisrelevant und wegweisend für die vorliegende Forschung ist die empirisch-analytische Untersuchung Hensells am Beispiel von Albanien und Georgien. Die Historizität der patrimonialen Strukturen, das heißt die historische Formierung des Staats und seine Organisationswirklichkeit ist das Hauptargument Hensells. Somit ist die aktuell bestehende Gleichzeitigkeit traditionaler und moderner Handlungslogiken das Ergebnis eines pfadabhängigen Prozesses der sozialistischen Patrimonialisierung.⁵⁰ Der Patrimonialismus als Habitus expliziert so den Mechanismus des Verlängerns der historischen Strukturen aus dem Sozialismus in das Handeln der Akteure und die Reproduktion staatlicher Praktiken.⁵¹ Im Ergebnis seiner Analyse entwickelt Hensell eine „Staatskonzeption“, wodurch der Staat im Feld der patrimonialen Praktiken konstruiert und analysiert werden kann.⁵² Dem staatlichen Feld sind Unbestimmtheitsmoment und inhärente Ambiguität zu Eigen. Der sich daraus ergebende strategische Spielraum kann von den Akteuren ausgenutzt werden. Das Ideal des Staates als öffentliche Sphäre steht immer im Widerspruch zu Abweichungen und Ausnahmen von den formal gesetzten Regeln.⁵³ Hensell dehnt das Erklärungsvermögen des neopatrimonialen Ansatzes begriffsverknüpfend auf

47 Babajew (2010), S. 19.

48 Ebenda, S. 253.

49 Ebenda, S. 4.

50 Hensell (2009), S. 105.

51 Ebenda, S. 211.

52 Ebenda, S. 208.

53 Ebenda, S. 63.

das Konzept von Bourdieu *Habitus* aus, indem der Neopatrimonialismus als die individuellen Perspektiven der staatlichen Akteure, also als habitualisierte „patrimoniale Praktiken“ aufgefasst werden, mit dem Argument, dass folglich die Ausweich- und Umgehungsstrategien und die Nichtbeachtung der Grenzen zwischen formalen und informalen, legalen und illegalen Sphären für die Staatsakteure zu einer akzeptierten Spielregel im Staat wird.⁵⁴

1.4 KAPITELAUFBAU

Nach Bestandaufnahme und Kritik an den bisherigen Erklärungsansätzen der autoritären Herrschaft im ersten Kapitel wird sich im zweiten Kapitel um die Entwicklung eines Forschungsansatzes zur herrschaftsstabilisierenden Rolle der Informatilität bemüht.

Dabei basiert der Ausgangspunkt der Analyse auf dem Impliziertsein von Informatilität in der Kultur des untersuchten Landes. Daraus lässt sich auch eine Antwort ableiten, wie und warum eine autoritäre Herrschaft in Aserbaidschan kulturell verankert ist und wie sie es schafft, die Gefolgschaft herbeizuführen. Das hierunter verstandene Konzept von Informatilität schließt die Praxisdimension mit ein, die als Praktiken und in der Kultur eingebettete Formen des sozialen Handelns zu deuten sind. Um die Empirie der Herrschaft und deren Inklusivität im Informalen zu erklären, werden die Konzepte Schritt für Schritt, in ihren konstituierenden Elementen aufgezeigt. Dieses Kapitel dient dazu, den Begriff der Informatilität als Werkzeug zu ihrer empirischen Erfassung festzulegen.

Der weitere Kapitelaufbau der Dissertation wird so gestaltet werden, dass die drei Sphären der Herrschaft in Aserbaidschan, teilweise zusätzlich auch aus dem Staatsalltag analysiert werden. Die Akzentuierung auf den staatlichen Alltag, inklusive der Analyse der politischen Strukturen (Kapitel 4-5), der informalen Steuerungsmethoden in der Justiz (Kapitel 6) und in der Wirtschaft Aserbaidschans (Kapitel 7), bietet einen wichtigen Kontext, der erlaubt die Vorformen der informalen Herrschaftsmechanismen in Aserbaidschan und die historische Kausalität der bestehenden politischen Dynamik zurückzuverfolgen.

54 Ebenda.

